Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wort und Antwort

Kleiner Nachtrag zum Gedenkaufsatz für Ernst Schürch (Heft 1/70)

Im Gedenkaufsatz von Hans Sommer hat Ernst Schürchs Lebensleistung als Pressemann und Politiker (Kämpfer gegen den Ungeist des Nationalsozialismus) und als Sprach*pfleger* (Hüter der Mundart und „Meister des Hochdeutschen") eine feinsinnige Würdigung gefunden. *Eine* Seite seines Wirkens für unser Deutsch ist dabei zu kurz gekommen: der Sprach*schutz*. Ernst Schürch war es, der vor Jahrzehnten als erster und nachdrücklich rügte, daß die SBB-Kreisdirektion Lausanne in den ihr unterstellten Teilen des deutschen Sprachgebietes (Oberwallis, Sensebezirk, Bieler Gegend) ausgesprochene Französierungspolitik betrieb. Es gelang ihm, Abhilfe zu schaffen. Heute sind die Aufschriften in den Bahnhöfen zwischen Siders und Brig, Freiburg und Bern usw. nicht mehr ausschließlich oder vorwiegend französisch, wie es der Fall gewesen war. (Nur daß der Bahnhof der zweisprachigen Stadt Freiburg im Üchtland im Gegensatz zu „Biel/Bienne" bahn- wie postamtlich immer noch einsprachig „Fribourg" heißt!). Und die Angestellten auf den Stationen sind jetzt meistens Einheimische, jedenfalls aber Leute, die den Einheimischen auf deutsch Bescheid geben können und wollen. (Als Nachklang der früheren Zustände ist dem Bahnhofvorstand im Oberwallis noch die Bezeichnung „Chef de gare" geläufig geblieben.) Nachlesen kann man diese und viele weitere aufschlußreiche Dinge in Schürchs Schrift *„Sprachpolitische Erinnerungen"*, die im Jahre 1943 im Berner Verlag Haupt erschienen ist und bei ihm — oder durch jede Buchhandlung — heute noch zum Spottpreis von Fr. 2.50 bezogen werden kann. *-el.*

Vietnamer (zu Heft 2, Seite 64)

Sehr geehrter herr doktor,
Wieder habe ich die letzte nummer des Sprachspiegels mit großer freude gelesen. Als ich Ihre antwort über *vietname/vietnamer/vietnamese* sah, mußte ich an folgendes denken:
Der staatliche ausschuß für die dänische sprache (Dansk Sprognævn) hat 1961 die form *vietnamer* empfohlen (wie z. b. *östriger* „österreicher"). Aber diese form sieht (und hört) man kaum je. Die übliche bezeichnung ist *vietnameser*. Dabei hat sicher weniger die analogie von *siameser* und *kineser* eine rolle gespielt als das vorbild von englisch *Vietnamese*. Der großteil der nachrichten aus diesem land erreicht ja Dänemark auf englisch.
Mit freundlichem gruß *Arne Hamburger*, Kopenhagen

Gut gesagt!

Graber oder Grabèr?

Graber oder Grabèr? Das ist die Frage. Graber, sollte man meinen, sei ursprünglich ein deutscher Name. Daß ihn die Welschen zweitsilbenbetont aussprechen, zeigt nur ihre lobenswerte Assimilierungsfähigkeit. Das heißt,